

Zusammenfassung der Visionen und Forderungen von Dialogrunde und Workshop 2

Ausgangslage

Wo stehen wir hinsichtlich der alltäglichen Geschlechter-Gerechtigkeit unter Eltern?

„Das Gesamtvolumen von bezahlter und unbezahlter Arbeit an Wochentagen ist bei Männern und Frauen mit circa 11 Stunden in etwa gleich. Aber die bezahlte und die unbezahlte Arbeit muss gleichmäßiger zwischen Männern und Frauen aufgeteilt werden. Denn anders lassen sich die massiven Einkommensbußen, die im Moment ausschließlich von Frauen getragen werden, nicht verringern. Es sei denn, die bislang unbezahlte Arbeit würde bezahlt und sozialversichert werden. Eine Entwicklung in diese Richtung erwarte ich aber nicht.“ Vgl. Jutta Allmendinger, Es geht nur gemeinsam! Ullstein, 2021. S. 24.

„Der Gender Care Gap bezeichnet die geschlechtsspezifische Lücke im zeitlichen Aufwand für unbezahlte Sorgearbeit. Dazu gehören sämtliche Arbeiten im Haushalt und Garten, die Pflege und Betreuung von Kindern und Erwachsenen sowie ehrenamtliches Engagement und unbezahlte Hilfen für andere Haushalte. Der Gender Care Gap liegt 2019 bei gut 52 Prozent. ... In Paarhaushalten mit Kindern ... liegt der Gender Care Gap bei 83 Prozent. Mütter leisten täglich 2 Stunden und 30 Minuten mehr Care-Arbeit als Väter.“ Ebda. S. 45

Was hat sich durch die Corona-Pandemie verändert?

Corona hat vieles auf den Kopf gestellt: Systemrelevanz, Lockdown, Homeoffice

Einerseits erleichtert das Homeoffice die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, bringt aber andererseits die Figur der wartenden Mutter zurück, auf der die deutsche Sozialpolitik beruht. Es droht nicht nur Stillstand, es droht gar ein Rückfall in alte Traditionen.

Alles gleichzeitig. Familie. Partnerschaft. Erwerbstätigkeit. Haushalt. Selfcare. Parallel nicht seriell. Mehr Kinderkrankentage wegen Schulschließungen. Es geht nicht alles gleichzeitig.

Ausblick

Elternarbeit muss mehr wert sein.

- In finanzieller Hinsicht:
 - ... „Würden Sie auch drei Jahre mit ihrem Kind zuhause bleiben?“, frage ich einen Mann, der mir auf einem Väter-Kongress von seiner Überzeugung erzählt hat, seinen Sohn erst im Kindergarten mit Fremdbetreuung zu konfrontieren. „Ja“, sagt er sofort, „aber das können meine Frau und ich uns nicht leisten.“
 - Elterngeld nicht individuell, sondern aus dem gemeinsamen Elterneinkommen berechnen, um beiden die Möglichkeit zu geben, Care-Arbeit zu leisten
- In gesellschaftlicher Hinsicht:
 - „Da will ich ja eigentlich zum Laternenumzug“, sagt mir ein Oberstaatsanwalt, als ich eine Veranstaltung mit ihm am Abend des 11. Novembers besprach. Die Veranstaltung beginnt um halb acht – da ist der Umzug im Kindergarten schon vorbei. Er kommt knapp zur Veranstaltung,

Bei dem Thema „Bildung und Erziehung“ und insbesondere der Familienbildung ist wichtig (auch) Väter zu erreichen. Es kann durch eine gute und kontinuierliche Zusammenarbeit mit Familienzentren und Kitas gelingen. Die Relevanz von Väterbeteiligung in Familien ist gestiegen, ebenso wie der Orientierungsbedarf von Vätern. Es gilt insbesondere zu klären,

- welche Unterstützung Väter und Familien benötigen und
- welchen Beitrag Familienbildung dabei leisten kann.

Heute gibt es mehr Angebote als früher, es ist aber noch Luft nach oben, denn generell nehmen nach wie vor viel mehr Mütter als Väter an Veranstaltungen teil. Wie könnte man das optimieren? Was wären z.B. günstige Uhrzeiten, zu denen Väter überhaupt können? Digitale Formate können auch eine Option sein, allerdings äußern fast alle Väter, dass Angebote in Präsenz geeigneter sind als Online-Angebote.

Auch beim Personal der Familienbildung kommen Männer und Väter wesentlich weniger vor als Frauen und Mütter. Der Anteil männlicher Fachkräfte muss sich erhöhen, dann würde vielleicht auch die Zahl der Angebote steigen. Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Finanzierung bzw. Entlohnung des Fachpersonals.

Weitere Entwicklungsfelder sind:

- Bekanntheit der Angebote
- Vernetzung von Akteuren
- Digitalisierung
- finanzierbare (niedrigschwellige) Angebotsformate

Forderungen aus dem Workshop

- für die Neuausrichtung der Angebote im Bereich der Familienbildungsarbeit braucht es einen langen Atem. Projekte sind oft sehr kurzfristig angelegt. Dadurch kann man das Vertrauen und die Kontinuität der Väter (-beteiligung) nicht sicherstellen
- eine weitere Weichenstellung ist die Erhöhung der Anteile des pädagogischen männlichen Personals in der Familienbildung und auch die der freiberuflichen Honorarkräfte
- diese zusätzlichen Fachkräfte müssen in der Lage sein, Väter gendersensibel in den Blick zu nehmen und anzusprechen. Dazu braucht es gegebenenfalls passende Qualifizierungsangebote.